

Globus Inform

Integrationsmesse in Chemnitz



Am 18. April 2012 findet im Kulturzentrum Tietz, in der Zeit von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr, die „Erste Integrationsmesse“ in Chemnitz statt. Herzlich eingeladen sind alle Migranten/innen und Interessierte der Stadt Chemnitz. Ausrichter der Messe ist die Duvier Consult GmbH Chemnitz in Zusammenarbeit mit dem Integrationsnetzwerk Migration der Stadt Chemnitz.

Mit der Integrationsmesse erhalten Migranten/innen in Chemnitz die Möglichkeit, sich über Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, den

Wiedereinstieg in das Berufsleben, Angebote der Sprachförderung sowie sonstige Angebote der beruflichen Integrationsförderung zu informieren. Durch den Messecharakter soll es vielfältige Möglichkeiten der Information und des direkten Kontaktes mit Anbietern von Sprach- und Ausbildungsförderung, Arbeitgeberern, Kammern, Branchenverbänden, Unternehmen, Existenzgründungsberatungen und anderen Beratungsstellen geben. Besucher/innen können sich während der Messe beispielsweise über Formalitäten eines Bewerbungsverfahrens, die Inhalte eines Assessment - Centers und über spezielle Anforderungen verschiedener Berufszweige und Branchen informieren.

Die Messe soll darüber hinaus eine Plattform zur Stärkung des Dialogs zwischen Arbeitsmarktakteuren und Migranten/innen sein und der Förderung von Toleranz und gegenseitigem Verständnis in unserer Stadt dienen.

Sozialamt Chemnitz

Chemnitzer Bürger gedenken der Opfer des Faschismus

Im Jahre 1997 wurde durch den damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog ein Gedenktag für die Opfer des Faschismus eingeführt. Dieser Tag, der am 27. Januar eines jeden Jahres begangen wird, ist ein Aufruf und eine Mahnung, dass die schlimmen 12 Jahre des Nationalsozialismus nie wiederkehren dürfen. Zu keiner Zeit vorher war so unsägliches Leid über viele Millionen Menschen in aller Welt gebracht worden. Nach der Machtübernahme der Nazis wurde ganz Deutschland und die ganze Welt in ein Chaos gestürzt.

Der 27. Januar wird seit einigen Jahren auch in Chemnitz begangen, um die Erinnerungen an die schreckliche Zeit wach zu halten. Am 27. Januar 1945 wurde durch sowjetische Truppen das Vernichtungslager Auschwitz befreit. Danach kämpfte sich die Rote Armee mit vielen Verlusten an Menschen und Material bis Berlin durch und befreite am 8. Mai 1945 das deutsche Volk vom Hitlerfaschismus. Danach konnte nach anfänglich schwerem Beginn wieder ein normales Leben in Deutschland aufgebaut werden. Diese Gedanken wurden auch an diesem Gedenktag von der Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig ausgesprochen und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Chemnitz, die am Mahnmahl im Park der Opfer des Faschismus der Gedenkveranstaltung beiwohnten, waren tief bewegt, von den Worten berührt und konnten teils die Tränen nicht zurückhalten. Schülerinnen und Schüler vom Sportgymnasium Chemnitz rezitierten Gedichte und sangen Lieder.

Das nächste Bekenntnis für den Frieden wird eine Veranstaltung am 5. März 2012 sein. An diesem Tag im Jahre 1945 wurde die Stadt Chemnitz durch anglo-amerikanische Bomber zu 80 % zerstört. Das Ziel der Chemnitzer ist es, an diesem Tag zu zeigen, dass das rechte Gedankengut keinen Platz in der Stadt hat und die NPD-Aufmärsche möglichst verhindert werden. Jeglicher Rechtsextremismus, jegliche Fremdenfeindlichkeit und nationalistisches Gedankengut sind ständig zu bekämpfen und dürfen keine Grundlage für ähnliche Wiederholungen haben. Unser Ziel ist es, ein gutes und friedliches Nebeneinander aller Völkergruppen, aller Migranten zu schaffen und ausländische Bürger so schnell wie möglich in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Klaus Görner

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Seite 1

- Integrationsmesse in Chemnitz
- Chemnitzer Bürger gedenken der Opfer des Faschismus

Seite 2

- Chemnitzer
Friedenstag – 5. März

Seite 3

- Wie ich selbständig wurde
- Bastelzirkel im IZ „Globus“ – als Weg zur zweisprachigen Kultur

Seite 4

- Unsere Aktivitäten:
Auf der Schokoladenseite in Halle

Seite 5

- Chemnitz bietet immer Interessantes

Seite 6

- Kulturevent:
Die berühmten russischen Künstler Peredwischniki jetzt in Chemnitz

Seite 7

- Laufende Projekte im IZ „Globus“ zu aktuellen Themen

Seite 8

- Unsere Angebote

Chemnitzer Friedenstag – 5. März

Am 5. März 1945 wurde die Stadt Chemnitz durch anglo-amerikanische Bomber in Schutt und Asche gelegt. In dieser Nacht wurde das Leben in der Stadt nahezu ausgelöscht.

Ich habe als Zeitzeuge diese Bombenangriffe im Chemnitzer Stadtteil Reichenhain miterlebt. Als 5-jähriger kann ich mich noch an kleine Einzelheiten erinnern. Meine Mutter und ich waren in einem Keller eines großen Bauernhauses. Eine Bombe hat dieses Bauerngut getroffen, und wir sind noch aus dem brennenden Gebäude herausgekommen. Mein erster Blick war eine blutrote Stadt. Die Luft war trocken, und ich kann mich entsinnen, dass meine Mutter Schnee gegessen hat, um die Trockenheit im Mund zu überwinden. Wir sind dann nach Hause gelaufen und hatten Glück, dass unser Haus noch stehen geblieben war. Auch als Kind hat man diese schreckliche Erinnerung im Gedächtnis behalten und kämpft darum, dass sich so eine Situation nicht wiederholen darf.

In der Zeit von 21.37 Uhr bis 22.08 Uhr wurden 2.241 Tonnen Luftminen, Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die in dieser Nacht 2.100 Chemnitzern den Tod brachte. Etwa 4000 starben insgesamt infolge der Luftangriffe in den letzten Kriegswochen. Zerstört wurden 167 Fabriken, 27.000 Wohnungen sowie 84 von 400 öffentlichen Gebäuden. Die Alliierten erklärten die sächsische Industriemetropole Chemnitz zur toten Stadt.

Die Hymne „Auferstanden aus Ruinen“ hatte volle Berechtigung. Nach dem Krieg sind die Trümmerfrauen das Symbol für den stufenweisen Neuaufbau der Stadt. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Stadt wehrt, wenn rechte Gruppen und Neonazis, die meist aus Jugendlichen bestehen, die Tatsachen verdrehen und Anteilnahme heuchelten, demonstrieren, denn sie haben diese schlimmen Kriegszeiten selbst nicht miterlebt.

Viele Chemnitzer waren aufgerufen, an einer friedlichen Demonstration teilzunehmen. Etwa 2500 Menschen folgten dem Aufruf. Das Erfreuliche war, dass viele Jugendliche unter den Demonstranten waren. Es fanden viele Veranstaltungen statt. 9.00 Uhr erfolgte ein Kranzniederlegung am Mahnmal der Bombenopfer.

Die Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig legte einen Kranz nieder und erinnert damit an jene Menschen, die vor 67 Jahren in Chemnitzer Luftschutzkellern saßen.

Nachmittags trafen sich die Kundgebungsteilnehmer auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs.

Anschließend trafen sich viele Jugendliche auf dem Neumarkt. Viele Initiativen aus Schulen, Kirchengemeinden und Jugendgruppen beteiligten sich an einer Freiluft-Galerie.

Einige Menschen haben Bilder gemalt: Friedenstauben, ein Augenpaar, zu dem geschrieben steht, „Augen auf! Gegen Rechts!“



Um 17 Uhr haben sich die Teilnehmer der Friedenswege in der Petrikirche gesammelt. Als eine Art Sternenmarsch wollen alle von verschiedenen Kirchen aus zur Kundgebung auf den Neumarkt laufen. Die Theaterleute haben sich vor dem Opernhaus versammelt und gegen 17.15 Uhr gehen alle zusammen los, weitere reihen sich ein, der Zug wächst auf 300 bis 400 Menschen.



Ungefähr 1000 Teilnehmer starten von der Mensa der Technischen Universität an der Reichenhainer Straße. Auf dem Neumarkt findet 18 Uhr die zentrale Kundgebung mit Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig statt. Der Neumarkt ist voller Menschen. Etwa 2500 Menschen haben Kerzen mitgebracht, und das Motto ist: „Gebt den Nazis nie wieder eine Chance!“



Mehrere Hundert Teilnehmer der Demonstration von Chemnitz begeben sich zur Aufmarschstrecke der Rechtsextremen, um dort gegen den „Gedenkmarsch“ zu protestieren. Ein Pfeifkonzert empfängt den Marsch von rund 300 Rechtsextremen. Die Polizei hatte viel zu tun, dass die Lage nicht eskalierte. Der friedliche Abend endete in der Stadtkirche St. Jakob mit Rezitationen, Musik und Meditation. Hier mussten zusätzlich noch Stühle aufgestellt werden, da viele an diesem Gottesdienst teilnahmen. Gegen 21 Uhr läuteten die Glocken der Chemnitzer Kirchen und der ganze Friedenstag stand unter dem Motto „KEIN PLATZ FÜR NAZIS!“

Klaus Görner

Bilder aus der Fotogalerie „Freie Presse“ illustrieren den Artikel

Integrationsseite

Wie ich selbstständig wurde

Das Jahr 2011 brachte große Veränderungen in mein Leben. Das ganze Jahr habe ich aktiv bei IZ „Globus“ im Rahmen des LOS-Projektes „Neue Wege – neue Chancen: Integration durch Web 2.0“ gearbeitet. Ich habe an Veranstaltungen, die der Organisation der selbstständigen Arbeitstätigkeit mit Nutzung des Internets gewidmet waren, teilgenommen, und kam dadurch allmählich zu der Idee, mich selbstständig zu machen. Ein Seminarzyklus, wo eingeladene Fachleute auftraten sowie auch solche, die schon erfolgreich ihr Geschäft tätigen, halfen mir, den Tätigkeitsbereich auszuwählen und über weitere Schritte nachzudenken. Bereits in Moskau beendete ich Kurse eines Reiseführers und Übersetzers und in diesem Umfeld beschloss ich, alle meine Kräfte daran zu setzen.

Ich begann mit der Organisation von Eintagesreisen durch Deutschland für jene, die Exkursionen in russischer



Sprache bevorzugen. Die ersten Exkursionen – nach München und Nürnberg – zeigten, dass die russischsprachigen Bewohner von Chemnitz mit Begeisterung sich mit der Kultur und Geschichte Deutschlands und ihren Architekturglanzstücken bekannt machen wollten. „Musik in Stein“ wie man manchmal die Architektur nennt, lässt selten jemanden gleichgültig.

Die ersten Schritte sind die schwierigsten, aber auch glücklicherweise organisiertes routinemäßiges Arbeiten und Hilfe, die die Nutzung von Internet bei der Arbeit gibt, d.h., das ist gerade das, womit wir uns in den Seminaren beschäftigt haben, was diesen Zeitraum bedeutend erleichtert hat. Gleichzeitig habe ich mit der Organisation von Exkursionen für die Chemnitzer Reiseführerdienste den führenden Touristikagenturen Russlands ein Angebot gemacht.



Schließlich haben die meisten von ihnen schon ständige Verbindungen mit hiesigen Reiseführern, sodass der Respekt bei den Kunden erst erkämpft werden muss.

Vor der Touristiksaison, wenn sogar die Stubenhocker irgendwann in ein schönes Eckchen fahren möchten, dann wird natürlich von mir gefordert, neue reizvolle

Reiseziele anzubieten.

Doch jede beliebige neue Sache erfordert viel Mühe. Die Hauptsache ist, sich nicht vor Schwierigkeiten zu fürchten und immer bereit zu sein.

Svetlana Korostyshevskaya

Bastelzirkel im IZ „Globus“ als Weg zur zweisprachigen Kultur

Viele Eltern der kleinen Kinder in Chemnitz kennen den Bastelzirkel im IZ „Globus“.

Das ist eine große und wunderbare Möglichkeit für Kinder aus zweisprachigen Familien die besten Früchte aus zwei Kulturen zu genießen.

Die Leiterin des Zirkels – Frau Murberg – ist eine sehr kreative Persönlichkeit, die sehr gut mit Kindern umgehen kann. Die am Bastelzirkel teilnehmenden Kinder haben viel Freude und Spaß beim Besuch des Unterrichts, weil sie dort immer etwas Interessantes und Neues lernen können.



Wenn man in das Büro von IZ „Globus“ kommt, sieht man eine Ausstellung eigenen Schaffens, das von den Kindern angefertigt wurde: bunte Fische und Schmetterlinge aus Papier und Kunststoff, Blumenvariationen und anderes.

An den Wänden gibt es Poster mit Fotos. Das alles ist die Arbeit von Marina Murberg und ihren Schülern.



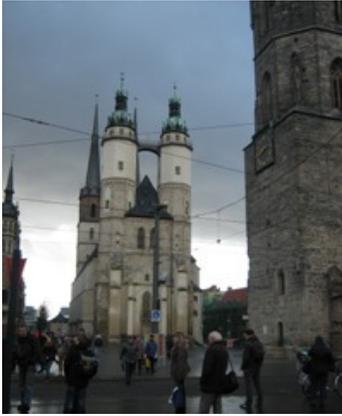
Wenn man die begeisterten Gedichte der Kinder während des Unterrichts sieht, dann möchte man als Erwachsener wieder ein Kind sein und an dem Kurs teilnehmen.

Galina Schaatschneider

Unsere Aktivitäten während der Schulferien Auf der Schokoladenseite

in Halle

Am 15. Februar 2012 sind die Kinder, die nicht nur Ferien, sondern auch Süßigkeitstag hatten, unter Leitung von IZ „Globus“ nach Halle gefahren. Dort befindet sich die Schokoladenfabrik



Halloren.

Halle hat ein schönes Stadtzentrum, das im Krieg nicht zerstört worden ist.

Das größte Highlight der Stadt ist der Markt, wo ein Händeldenkmal steht.

Die berühmten 5

Türme: Roter Turm und die 4-türmige Kirche „Unserer lieben Frau“.

Aber das wichtigste und das richtige Ziel unseres Ausfluges waren alle Arten von Schokolade.

Die weltweit bekannte Geschichte der Schokolade kann man im Museum der Fabrik Halloren nicht nur sehen, sondern man kann die süßen Produkte auch probieren und schließlich kaufen, um sie als Andenken mit nach Hause zu nehmen.

Die Halloren-Schokoladenfabrik hat eine interessante Geschichte. Sie ist die älteste bis heute produzierende Schokoladenfabrik Deutschlands.

Friedrich August Miethe hat das Unternehmen als Kakao- und

Schokoladenfabrik in Halle an der Saale im Jahre 1804 gegründet. 1851 übernahm

Friedrich David die Geschäfte. Mit der Pralinenmarke

Mignon stellten sich erste Erfolge ein.

Aufgrund der haltlosen Vermutung,

David sei jüdisch, wurde das

Unternehmen 1933 in

Mignon

Schokoladenwerke

AG umbenannt.

Im Zuge des zweiten Weltkriegs wurde die Produktion von Süßwaren eingestellt, um die Fertigung auf Zubehörteile für Flugzeugtragflächen umzustellen.

Erst 1950 wurde die Produktion von Süßwaren wieder aufgenommen, und als Volkseigener Betrieb wurde das Unternehmen dem Süßwarenkombinat Halle angegliedert.

1952 erhielt das Werk den Namen Halloren, angelehnt an die in Halle ansässige Bruderschaft der Salzwirker.

Der Hauptsitz der Firma befindet sich nach wie vor in Halle.



Das bekannteste Produkt sind noch die Original-Halloren-Kugeln, die in ihrer Ausführung aus Sahne und Schokolade an die Silberknöpfe der Jacken der Halloren erinnern.

Die Erfolge der Fabrik wurden gewürdigt, indem das Unternehmen im Jahre 2004 mit dem Mitteldeutschen Marketingpreis ausgezeichnet wurde.

2007 wurde die gläserne Fabrik in Betrieb genommen, bei der die Besucher die Produktionsabläufe betrachten können, und das Schokoladenmuseum wurde nochmals erweitert.



Beim Eintritt begrüßte uns ein Schokoladenkopf eines Azteken. Je weiter man durch das Museum ging, desto mehr interessante Exponate hat man gesehen.

Überall stehen Säcke mit Kakaobohnen. An allen Wänden hängen alte Fotos und alte Werbung von der Schokolade. Dann kann man auch ein echtes Schloss aus Schokolade bewundern. Und sogar das Innere des Schlosses ist aus Schokolade.

Im Zimmer ist eine Frau aus Schokolade. Tische und Schränke sind auch aus Schokolade gefertigt. Das befindet sich alles hinter Glas.

Hinter dem Glas sieht man noch eine hübsche und fast nackte exotische Frau, die auch aus Schokolade gemacht wurde. Sie fasziniert ganz besonders alle Besucher.

Außerdem kann man auch die Herstellung der Schokolade beobachten, aber den Prozess der Schokoladenfertigung darf man nicht fotografieren.

Nach dem Besuch sind alle so begeistert, dass es im Geschäft der Fabrik, wo es Kostproben gibt, man viel Zeit verbringt und viele verschiedene Arten Schokolade kauft, um später zu Hause nochmals diese süßen Erinnerungen zu genießen.



Chemnitz bietet immer Interessantes

Türen und Tore der Stadt

Seit 2004 wird in Chemnitz der Weltgästeführertag begangen. Die Stadt Chemnitz ist für Gäste immer offen, und es werden viele Stadtführungen angeboten. Am 18.02. erfolgt der diesjährige Weltgästeführertag mit einer Besichtigung von 3 städtischen Einrichtungen. Das Motto lautet „Durch Tür und Tor“. So werden die Türen des



Chemnitzer Rathauses, die altherwürdigen Tore rund um den Schlossberg mit Schlosskirche und Schlossbergmuseum, die Tür des Ratskellers, die durch Wandelgänge bis in die ehemalige Bibliothek führt, besichtigt. Diese Gänge durften früher nur von ausgewählten Personen genutzt werden. Ebenfalls sind die Portale der

Schönherrfabrik im Besichtigungsprogramm vertreten. Es ranken sich viele Anekdoten um diese Eingänge, die von den Gästeführern erzählt werden.

Türme und hohe Bauwerke

Der Rote Turm gilt gemeinhin als das Wahrzeichen der Stadt und ist das älteste erhaltene Bauwerk der Stadt. Er wurde Ende des 12. Jahrhunderts errichtet und diente zunächst als Schutz der umliegenden Siedlungen. Er wurde in die Stadtbefestigungsanlage eingebunden. Etwa um das Jahr 1900 wurde er als Gefängnis genutzt. Dort waren so bekannte Personen wie der erzgebirgische Volksheld Karl Stülpner und der Sozialdemokrat August Bebel eingesperrt. Der Name des Turms geht wahrscheinlich auf die Farbe des beim Bau verwendeten Materials - roter Porphyrtuff – zurück. Der höchste Turm der Chemnitzer Rathäuser ist der hohe Turm am Markt, der auch Glockenturm der Jakobikirche ist. Man hat aus 59 Metern Höhe einen herrlichen Blick auf die Stadt Chemnitz. Das zweithöchste

Bauwerk der Stadt nach dem Schornstein des Heizkraftwerks in Glösa ist mit 97 Metern das Bettenhaus des Hotels Mercure an der Brückenstraße. Das Bauwerk ist Teil des Ensembles, zu dem auch die Stadthalle gehört. Bis zur Wende war es unter dem Namen



„Interhotel Kongreß bekannt. Die Fassade wurde in den 1990er Jahren saniert. Im 26. Stock befindet sich das heutige Panorama-Restaurant, das in der DDR-Zeit als Jalta-Bar bekannt war.

Johanniskarree

Das Johanniskarree ist das Areal zwischen Bahnhofstraße und Zentralhaltestelle und soll als letzter fehlender Mosaikbaustein der Chemnitzer Innenstadt noch vollendet werden. Die Alte Bundesbank wird umgestaltet. Die ehemalige Schalterhalle im Erdgeschoss soll als Restaurant mit 200 Plätzen die gastronomischen Möglichkeiten in der Stadt erweitern. Die Idee ist, ein Gasthaus im Stil der Goldenen Zwanziger Jahre mit entsprechendem Mobiliar und vielen Bildern zu gestalten. Auf der gegenüberliegenden Seite soll das frühere Sparkassengebäude mit Geschäften im Erdgeschoss und Wohnungen in den oberen Etagen eingerichtet werden. Auch ein Parkhaus mit 264 Dauerstellplätzen ist angedacht. Der alte Stadtkeller im Untergeschoss des Rawema-Hauses soll als Diskothek wiederbelebt werden. Der Saxonica-Brunnen, der den Mittelpunkt des Ensembles bildet, soll mit den letzten fehlenden Figuren – einem Schmied, einer Spinnerin und der namensgebenden Patronin - ergänzt werden. Diese Bauten werden zu einer weiteren Belebung der Innenstadt beitragen.

Gemäldeausstellung

Vom 26. Februar bis 28. Mai 2012 präsentieren die Kunstsammlungen Chemnitz mit der Ausstellung DIE PEREDWISCHNIKI Maler des russischen Realismus. 90 Werke aus der Staatlichen Tretjakow-Galerie Moskau und dem Staatlichen Russischen Museum, Sankt Petersburg werden zu sehen sein.



Das sind Gemälde, die bisher noch nie oder selten in Deutschland ausgestellt waren. Mit Porträts, Landschafts- und Genredarstellung wandten sich so berühmte Künstler wie Iwan Kramskoi, Iwan Schischkin und Ilja Repin in realistischem Stil gegen die bisher erstarrte traditionelle Akademiemalerei. Sie zeigen das zeitgenössische Leben in Russland des späten 19. Jahrhunderts.

Klaus Görner

Kulturevent

Die berühmten russischen Künstler „Peredwischniki“ jetzt in Chemnitz

Die Kunstsammlungen Chemnitz befinden sich am Theaterplatz im König-Albert-Museum.

Dieses Museum wurde 1909 eröffnet und umfasst viele Exponate von so bekannten Künstlern wie Caspar David Friedrich, Max Liebermann, Georg Baselitz, und mit etwa 300 Werken besitzt es die zweitgrößte Sammlung des Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff.

Bekannt in ganz Deutschland und auch über die Grenzen Deutschlands hinaus wurden die Kunstsammlungen durch die zahlreichen Sonderausstellungen wie z.B. „Picasso und die Frauen“, Edvard Munch sowie die „Cranach-Ausstellung“.

Verdient gemacht hat sich hierbei die Generaldirektorin, Ingrid Mössinger, die durch ihre Leidenschaft für Kunst und ihr Verhandlungsgeschick immer wieder interessante Ausstellungen nach Chemnitz geholt hat. Dadurch fand dieses Museum in Chemnitz weltweit Anerkennung. Zur Zeit ist ihr mit „Die Peredwischniki“ wieder ein großer Erfolg gelungen. Peredwischniki sind die offiziell als Gesellschaft firmierende und von 1863 bis 1923 bestehende Künstlerbewegung.

Eine Schar abtrünniger Kunstakademie-Studenten in St. Petersburg, die sich geweigert hatten, Diplomarbeiten zu dem Thema „Festmahl der Götter in Walhall“ anzufertigen, gründeten 1863 diese Gesellschaft für Wanderausstellungen.

Diese Ausstellung mit den Malern des russischen Realismus wird vom 26. Februar bis 28. Mai 2012 gezeigt. Die Kunstsammlungen Chemnitz präsentieren 90 Werke aus der Tretjakow-Galerie Moskau und dem Staatlichen Russischen Museum Sankt Petersburg.



Mit Porträts, Landschafts- und Genredarstellungen wandte sich die Künstlergruppe gegen die in Form und Inhalt erstarrte traditionelle Akademiemalerei. Zu sehen sind Gemälde in realistischem Stil, die bisher noch nie oder nur selten in Deutschland ausgestellt waren.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft vom russischen Botschafter in der BRD, Wladimir M. Grinin und dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich.

Selbst die Ururenkelin von Puschkin, Clotilde von Rintelen, die auch Vorsitzende der Deutschen Puschkingesellschaft ist, besuchte das Museum in Chemnitz.

Eines der bekanntesten Gemälde von Ilja Repin sind die Wolgatreidler.

Männer mit Schlepriemen vor der Brust wirken fast wie eingespannte Pferde, die eine im Wasser treibende Barke hinter sich her ziehen. Von Ilja Repin ist auch das Bild „Die Saporosher Kosaken schreiben dem türkischen Sultan einen Brief“.



Dies zeigt einen faszinierenden Detailreichtum im Bild. Auch das von Ilja Repin stammende Bild „Auf der Suche nach Russland“ deutet das Schicksal vieler Kinder, die aus der gewohnten Umgebung herausgerissen und von ihren Eltern in ein fremdes Land verpflanzt worden sind.

Stimmungsvolle Landschaften von Isaak Lewitan, sozialkritische Alltagsszenen von Wladimir Makowski, eine Bauernszene von Michail Soschtschenko und fast impressionistische Landschaften von Archip Kuindschi stammen aus der Tretjakow-Galerie in Moskau. Eines der bekanntesten Gemälde der Ausstellung ist das Bild „Rivalinnen“ von Nikolai Kassatkin, das 2 Frauen in einer Winterlandschaft zeigt.

Beate Ritter ist die Kuratorin, und sie präsentiert die Bilder in 14 Räumen.

Die Gemälde hängen in prachtvoller Schönheit, geordnet zum Teil nach den Zeiten ihrer Entstehung. Die Bewegung der Peredwischniki gab es bis 1923, die nachrevolutionäre Zeit ist allerdings nicht mehr Bestandteil der Ausstellung.

Über die gesamte Ausstellungsdauer hinweg gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm, das von Lesungen mit Texten Ilja Repins, Lew Tolstois und Boris Pasternaks bis zu einem Tschaikowski-Konzert reicht.

Der Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, Wladimir Grinin, zeigte sich sehr beeindruckt von der Präsentation der Bilder und sagte: „Diese Ausstellung fördert die Annäherung der beiden Länder und leistet einen Beitrag zur Klimaerwärmung zwischen Russland und Deutschland, und anders als in der Natur hat dies in der Politik nur positive Effekte. Botschafter Grinin lobte auch das Rahmenprogramm und bezeichnet es als regelrechtes Festival russischer Kunst und Kultur.“

Laufende Projekte im IZ „Globus“ zu aktuellen Themen

Das IZ „Globus“ ist in der Stadt Chemnitz ein Verein, der vielfältige Angebote im Leben von Chemnitz bietet, die vor allem von Migranten aber auch von Einheimischen gern wahrgenommen werden.

Soziale Begleitung und Betreuung für Migranten, Deutschsprachkurse, Kommunikations- und Medienberatung, Sport- und Touristikveranstaltungen, Kreativzirkel für Kinder, Musikalisch-literarische Abende sind einige der Themen, die bei IZ „Globus“ realisiert werden.

Nicht zu vergessen sind die zweisprachigen Zeitungen, die interessante Informationen in jedem Monat für Migranten und Einheimische in unserer Stadt bieten.

Unser Verein „Globus“ setzt sich intensiv für alle Belange ein und arbeitet eng mit einigen Institutionen zusammen, die für das Wohl der Stadt Sorge tragen. Eine große Unterstützung für die Stadt sind die Projekte, die IZ „Globus“ mit Förderung von verschiedenen Fonds durchführt und die zu einem Integrationsprozess beitragen.

Wichtig dabei ist die Annäherung, die Kommunikation, das Finden von Gemeinsamkeiten, der Abbau von Differenzen, die zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen existieren.

Anstrengungen sind auf beiden Seiten notwendig. Auch Staat und Gesellschaft sind in der Pflicht. Es sind Angebote zur Integration zu machen und die Migranten sollten unbedingt ihre Chance nutzen. Dabei spielt das Erlernen der deutschen Sprache eine Schlüsselrolle. Sie ist die Voraussetzung für einen besseren Start ins Berufsleben.

IZ „Globus“ hat auch auf diesem Gebiet im Jahre 2011 Hilfe angeboten.

In dem LOS-Projekt „Seminare zur Existenzgründung“ mit dem Motto „Neue Wege – neue Chancen: Integration durch Web 2.0“ wurden Wege aufgezeigt, die den Arbeitslosen bei einer Existenzgründung helfen sollen. Geheimnisse des Erfolges und effektive Selbstvermarktung wurden von Fachleuten dokumentiert und mit Empfehlungen und Tipps echte Unterstützung gewährt.

Es gibt auch ein paar positive Beispiele, wo sich Migranten erfolgreich selbstständig gemacht haben. Ein weiteres LAP-Projekt, das große Beachtung fand, waren die literarisch-musikalischen Abende, die 2011 mit großer Zuschauerzahl durchgeführt wurden.

Die Themen waren vielfältig. Es ging um Schicksale von deutschen Schriftstellern, von deutschen Künstlern und Musikern, deutschen Schauspielern und Filmakteuren und von Wissenschaftlern und Gelehrten in den Jahren des Faschismus.

Durch die Wirtschaftskrise 1932, wo es 6 Millionen Arbeitslose gab und die Parteien sich uneinig waren, gelangte die Naziartei 1933 an die Macht, und in der nur relativ kurzen Zeit von 12 Jahren wurde Deutschland ins Chaos geführt und unsägliches Leid über viele Millionen Menschen in aller Welt gebracht.

Wenn es auch einige systemtreue Weggefährten gab, so sind doch viele Künstler und Wissenschaftler aufgrund ihrer jüdischen Herkunft oder ihrer anderen Gesinnung ins Konzentrationslager gebracht worden, oder sie flohen ins Ausland bzw. wurden gleich ermordet. Bei diesen literarisch-musikalischen Veranstaltungen waren nicht nur Migranten anwesend, auch Einheimische interessierten sich sehr stark für dieses Thema, denn auch musikalisch wurde das durch eine professionelle Sängerin und eine Pianistin umrahmt. Es wurden viele Lieder aus den zwanziger und dreißiger Jahren sowie Volkslieder vorgetragen.

Und auch Einheimische haben gefragt, ob es eine Fortsetzung dieser schönen musikalisch-literarischen Veranstaltungen auch im Jahre 2012 gibt. Das wäre sehr schön und hätte auch weiter großen Zuspruch. Als Projekte für 2012 sind vor allem Themen angesagt, die sich gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wenden und für Toleranz und Demokratie einstehen.

In den letzten Jahren ist ein Ansteigen von diskriminierenden und menschenunwürdigen Weltanschauungen der NPD und des Nationalsozialisten Untergrundes (NSU) zu beobachten.

Mit Propagandaaktionen, Aufmärschen, kriegsverherrlichenden CDs, Musikvideos bekommen die rechtsextremen Gruppen immer mehr Zulauf. Dies erfordert ein wachsameres und kontinuierliches Engagement aller Menschen unserer Gesellschaft, um die Demokratie und die Menschenrechte nicht zu verletzen. Diskriminierungsgründe und Vorurteile dürfen nicht aufkommen, Herkunft, Migrationshintergrund, Geschlecht, Religion, Behinderung und Alter sind zu akzeptieren, wenn wir in Deutschland den Anspruch auf ein kulturvolles Volk geltend machen wollen. Terror und mörderischer Hass auf Fremde dürfen in Deutschland keinen Platz wieder haben. Solche Aktionen, die die 3 Neonazis über mehr als ein Jahrzehnt vor allem in Thüringen und Sachsen durchgeführt haben, müssen schneller bekämpft werden und die Täter müssen schneller einer gerechten Strafe zugeführt werden.

Es darf nicht sein, dass dieses Trio in 14 Jahren mehrere Banküberfälle (auch in Chemnitz) und in diesen Jahren 9 Männer aus der Türkei und aus Griechenland erschießt, die Opfer noch filmt und verhöhnt.

In Deutschland muss wieder eine Demokratie und Willkommenskultur herrschen, die mehr Leidenschaft, mehr Miteinander, Offenheit und Toleranz fördert. Gegenseitiger Respekt, Hilfe und Unterstützung für Bedürftige, das muss unsere Aufgabe sein.

Weitere Projekte sind der Besuch von Gedenkstätten in Sachsen, die unzählige Opfer in der Nazizeit gefordert haben, und das Kennenlernen der Stolpersteine, die in Chemnitz verlegt wurden und die Opfer in der faschistischen Zeit waren. Diese symbolische Verbeugung vor den Opfern soll auch ein Beitrag unserer Tätigkeit sein.

Lilia Gurian

Unsere Angebote:

1. Monatliche zweisprachige Zeitung
2. Soziale Begleitung und Betreuung für Migranten
3. Deutschsprachkurs für Senioren
Do. 14.30 – 16.00 Uhr (Jägerstr. 1)
4. Kommunikations- und Medienberatung
(Rund um Computer, Telefon, Handy, Internet, Begleitfernsehen)
Mo. - Fr. 10.00 - 14.00 Uhr (Jägerstr. 1)
5. Computer- und Bewerbungstraining
(nach Vereinbarung)
6. Sport- und Touristikveranstaltungen
7. Integrationsvolleyballnetzwerk Chemnitz
8. Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche in den Schulferien
9. Musikalisch-literarischer Klub
10. Seniorentreff
11. Kreativzirkel für Kinder
12. Wanderclub „Globus“

Das Integrationszentrum „Globus“ lädt am 31. März 2012



im Rahmen des Projektes „Jugendliche vereinigen – Umwelt entdecken – sich integrieren“ alle ein, die das Interesse an dem Erkunden von Neuem und dem Entdecken von Unbekanntem nicht verloren haben, die Stadt Leipzig und das Museum

„ZUM ARABISCHEN COFFE BAUM“
zu besuchen.

Die Teilnahme erfolgt nach telefonischer Voranmeldung.

Nachfragen und Anmeldung unter Telefon:
0371/2400596

**DURCH
AKTION
MENSCH
GEFÖRDERT**

Redaktion des „Globus-Almanachs“



lädt die russischsprachigen Autoren aus Chemnitz und nicht nur Chemnitz zur Zusammenarbeit ein.

Anfragen an Chef-Redakteurin
Svetlana Korostyshevskaya unter
Tel. **0371/2839111**
mittwochs von **10:00 bis 14:00**

Das INTEGRATIONSZENTRUM „GLOBUS“
lädt Kinder und Jugendliche von 4 bis 15 J.
zu einem **Bastelzirkel** ein



Der Unterricht wird jeden Mittwoch
15:30 – 17:00 Uhr
von Marina Murberg durchgeführt.
Sie finden uns auf der Jägerstraße 1
Die Teilnahmegebühr beträgt **1 €**.

Anfragen unter Tel. **2839111**
von **9.00 bis 14.00 Uhr** an Arbeitstagen

Impressum: Herausgeber:

Integrationszentrum
«Globus» e.V.

Jägerstr. 1, 09111 Chemnitz

Tel: 0371/2404408 ; Fax: 0371/2839112

E-Mail: i-z.globus@web.de

Web: www.globus-chemnitz.de

Die in den Artikeln von den Autoren zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Ansichten lassen nicht auf die Meinungen und Ansichten der Redaktion schließen.

